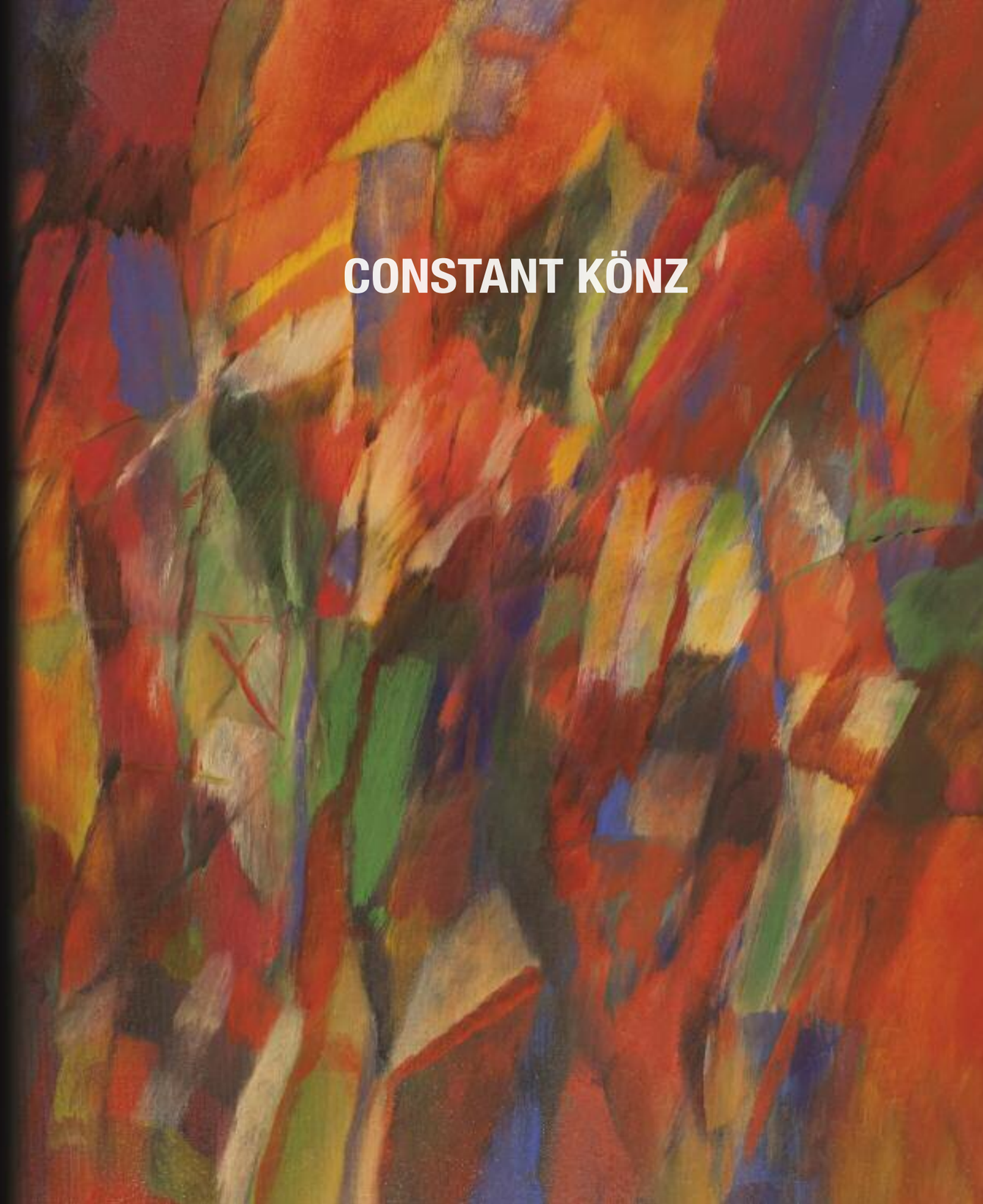
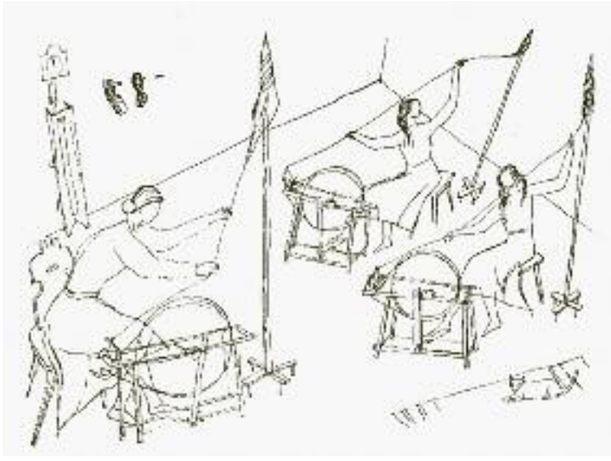
editionZ nr. 11 / 2014
thomaszindel@gmx.ch



CONSTANT KÖNZ

Constant Könz
Farbstiftzeichnungen und Ölbilder
1968 bis 2014

«Bevor man malen will, muss man zeichnen können», sagte ich mir. Dann kamen Anfragen für Illustrationen, und ich wagte den Sprung ins kalte Wasser.



Ilustration zu J.C. Arquints Lehrbuch «Vierv Ladin»

Hommage an Constant Könz

Von Jachen Curdin Arquint

1964 – vor fünfzig Jahren also – gelangte ich an Constant Könz mit der Frage, ob er die Illustrationen zu meinem „Vierv ladin“, einem Lehrbuch des Unterengadinischen, übernehmen könnte. Ich hatte das Buch eben beendet. Er sagte spontan zu. Glücklicherweise. In zwanzig einfühlsamen Tuschzeichnungen setzte er Alltagsszenen, Geheimnisvolles aus der einen oder der anderen Werkstatt eines Handwerkers ins Bildliche um, auch Wundersames aus der Märchenwelt oder die mysteriös-leichte und für Normalsterbliche beneidenswert behende Arbeitsweise der Dialen, der weiblichen Sagenwesen, welchen – im Gegensatz zu den Menschen – jegliches Tun leicht fiel. All das ebenso faszinierend wie die Poesie einer Nachtstimmung. Das archaisierende Umschlagbild und das dem Künstler damals schon eigene, typische Schriftbild überzeugen heute noch.

An seinen Kommentar beim Erscheinen des Buches erinnere ich mich sehr genau: „Ün pa pseudo-carigietists am parna, meis disegns“ meinte er mit seinem hellem Lachen. Auch als Fünfundachtzigjähriger nimmt er sich gern zurück und hinterfragt sein künstlerisches Schaffen. Wie früher. Bewusst und ernsthaft. Keine Masche! Er gehört nicht zu jenen, die meinen, eine Lösung gefunden zu haben. Kein Heureka. Viel eher geht es ihm darum, in seinem Schaffen immer wieder neu und erwartungsvoll dem Geheimnis des Urgrunds nachzuspüren und diesen den Menschen ergreifenden inneren Vorgang in seiner künstlerischen Sprache gestalten, im Spiel der Farben und der Formen, im Spiel des Lichts. Dies kommt, verhaltener, in seinen umfangreichen, vielschichtigen und vielfältigen Sgraffittoarbeiten zum Ausdruck. Tragend wird es in der Intimität der Farbkompositionen seiner Ölbilder und der feinen Kleinkunst seiner Farbstiftszeichnungen.

Der damals Fünfunddreissigjährige hatte sein Architekturstudium an der ETH abgeschlossen und erkannt, dass die Arbeit als Architekt nicht sein Lebensziel sein konnte. So bildete er sich an der Ecole des beaux-arts in Genf in bildnerischem Gestalten weiter. Nach einer kurzen Zeit der Lehrtätigkeit machte er die Neugestaltung von Fassaden zu seinem Hauptberuf:. „Üna gronda part da mia vita n’haja passantà in contact cun mias chasas“. Als Sohn des Architekten lachen Ulrich Könz (1899-1980) war er inmitten der Sgraffittotechnik aufgewachsen und hatte wie seine Brüder die Gesamtrestaurierung des Dorfes Guarda (1939-1945) hautnah mitbekommen. Während der „warmen“ Jahreszeit sei er bei jedem Wetter süllas puntinadas, auf den Gerüsten, gestanden oder gesessen. Bei Nordwind sei es mitunter ungemütlich geworden, meint er mit einer Geste des Fröstelns. Die Arbeit habe ihn erfüllt. Er sei immer bestrebt gewesen, sich in den Charakter eines Hauses einzufühlen. Nur so könne man grosszügig an die Arbeit herangehen und

eine Fassade gut gestalten. Seine Sgraffitti prägen das Gesicht vieler Dörfer im ganzen Engadin und im Val Müstair. Sie sprechen „üna lingua tradiziunala“, wie Constant Könz sagt, „interpretada da nouv, libramaing“. Heiter zum Ausdruck kommend, zum Beispiel, in den spielerischen, schalkhaften Dekorationen am Haus Cortés in Ardez. Das gelungene Zusammenspiel der Fassaden betonend, im Weiler Suren d’Ardez, wo er, wie er sagt, „alchet“, etwas Weniges zur „resüstanza davo la guerra“ mit beigetragen habe.

Im Winter habe er sich dann dem Zeichnen und der Malerei gewidmet, „sco autodicact, per uschè dir“.

Wir hatten uns während der Kantonsschulzeit (1943-49) kennen gelernt. Ich, als miserabler Zeichner, bewunderte seine Leichtigkeit im Formen und im Skizzieren. Wir waren nicht in der gleichen Klasse, trafen uns aber über Mittag im Konvikt, beim Kadettenunterricht, bei den Jungschützenkursen und dann, sehr wichtig, während der langen kollektiven Bahnfahrten – die ganze Engadiner Kantonsschülerschaft – über den Albula ins Engadin, zu Beginn des Schuljahrs, an Allerheiligen, an Weihnachten, an Ostern und am Schulschluss. Man diskutierte und sang im Zug. Wie bei vielen Mitschülern entstand aus der gemeinsamen Gymnasialzeit eine Freundschaft, die mit wechselnder Intensität andauerte und zu zahlreichen schönen Begegnungen führte. Seine Lebensfreude und sein Humor hat Constant Könz bis heute bewahrt. Auch seine Lust, etwas Neues anzupacken. Sein Tun ist immer verbunden mit einer Spur Nachdenklichkeit, die Leichtigkeit ausstrahlt.

Seinen „autodidaktischen Weg“ als Zeichner und Maler habe ich immer anteilnehmend verfolgt. Die Phase der Batikkreationen in den Sechzigerjahren erbrachte leuchtende Dorfbilder in Frühlingsfarben, gross- und kleinformatig, warme herbstliche Dorfstimmungen, aber beispielsweise auch eine grosse, packende symmetrische Komposition mit zwei sich spiegelnden Pfauen in Brauntönen. Ausgestellt war diese Batikkreation in einem weiten sulèr und so eindrücklich, wenn man sich ihr aus der Ferne näherte, dass wir sie kauften. Heute erfreut sie meinen Sohn in Mailand.

Das Zeichnen und die Malerei von Constant Könz gingen zu jener Zeit sozusagen Hand in Hand mit seiner Arbeit an den Gebäuden. An die Frontfassade der Acla Champagna in Samedan malte Constant Könz ein mächtiges Wandbild. Die Symmetrie und die Farbigkeit der zwei sich spiegelnden mächtigen Pferdeleiber fesselt den Blick. Surreal-Märchenhaftes und Reales vermischen sich seinen weiten Kompositionen in Eingangshallen zu Schulhäusern und Hallenbädern und laden zu verweilendem Schauen, in Ardez, in Strada, in Pontresina beispielsweise. Auch das Schalkhaft-Neckische findet seinen Ausdruck.

Die feinen Farbstiftzeichnungen der Siebzigerjahre weisen aber bereits auf die dann folgenden immer neuen Variationen von Farbsymphonien in seinen Ölbildern. Auf deren Musikalität und deren meditativ-spirituelle Komponente. Das Geheimnis des Lebens, seine Leuchtkraft und ein leiser Hinweis auf das Mysterium des Urgrunds finden in den gelungensten Bildern einen erfrischenden Ausdruck. Im Jahr 2013 zeigte er im Kustraum Riss in Samedan eine Serie von Bildern, von welchen ich den Eindruck hatte, das Licht flackere. Sie beunruhigten mich als Zuschauer und beschäftigten mich auch in der Nacht. Später, als ich Constant Könz zufällig traf und wir darüber sprachen, bedeute er mir, die Serie habe tatsächlich ihre eigene Prägung.

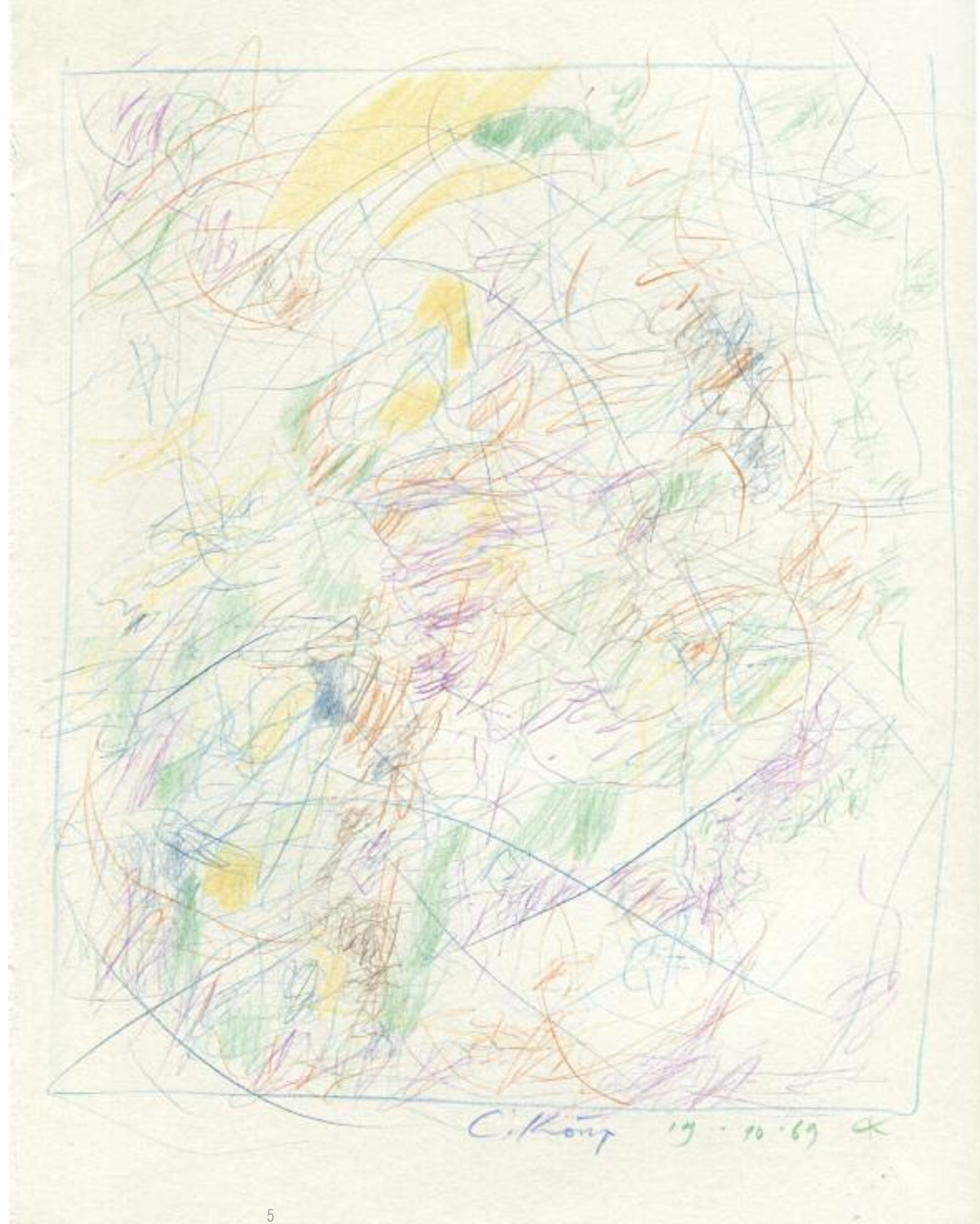
Dafür habe ich zwei neue Farbstifttzeichnungen vom April 2014 vor Augen, die einen wundersamen kleinen Farbenkosmos aufleuchten lassen.

Daneben ist Constant Könz auch „ün hom dal public“, der am kulturellen Geschehen in der terra ladina regen Anteil nimmt. Mit Reminiszenzen, Buchempfehlungen, Ermutigungen, mit Nachrufen und einer ausgedehnten Korrespondenz. Zu meinem dreiundachtzigsten Geburtstag heftete er seinem herzlichen Gratulationsschreiben eine Vogelfeder bei und wünschte mir „Buna penna“. Ich hoffe, sein guter Wunsch habe auch zu diesem Text das Seine beigetragen.

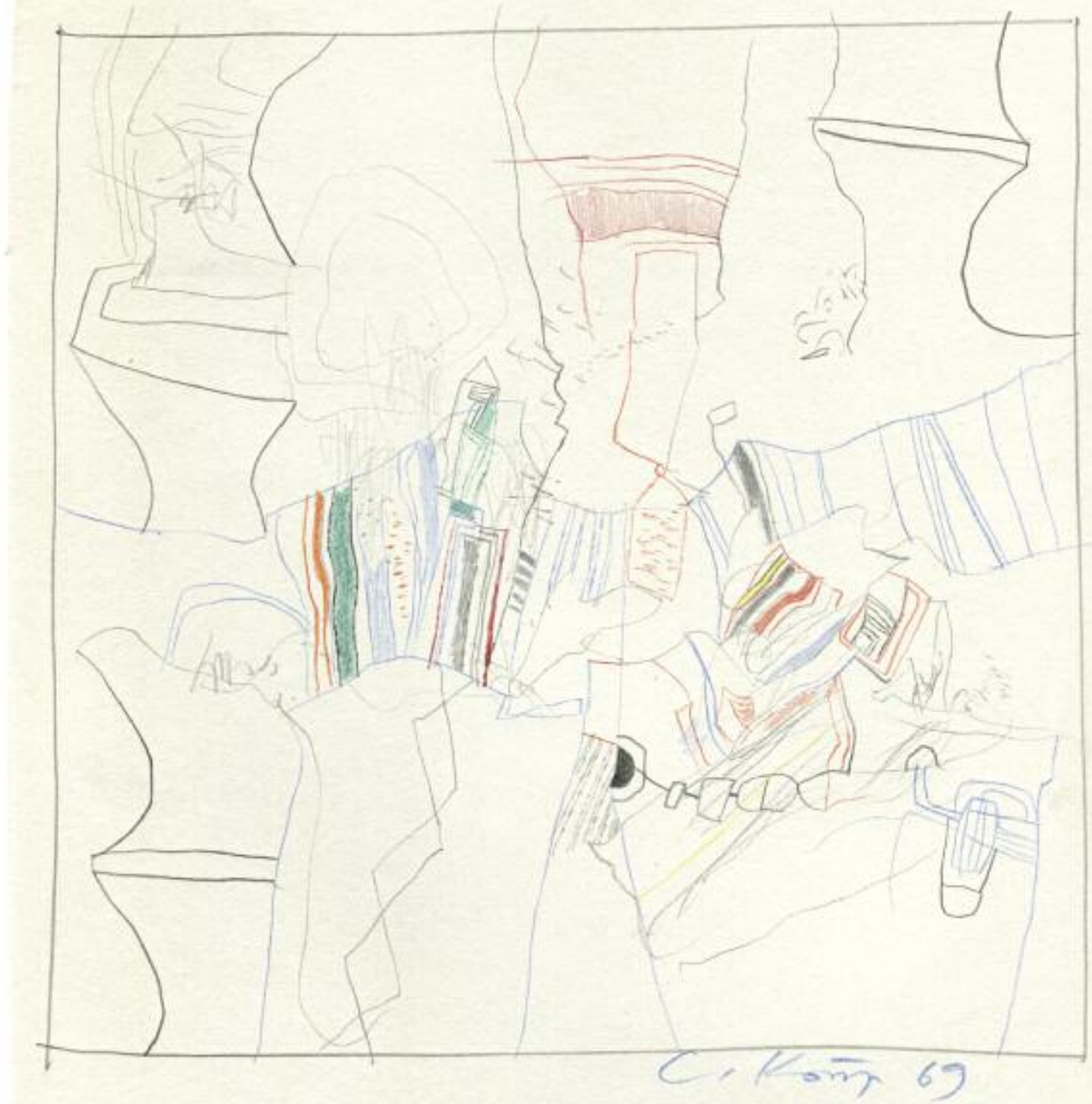
Ardez, im Mai 2014

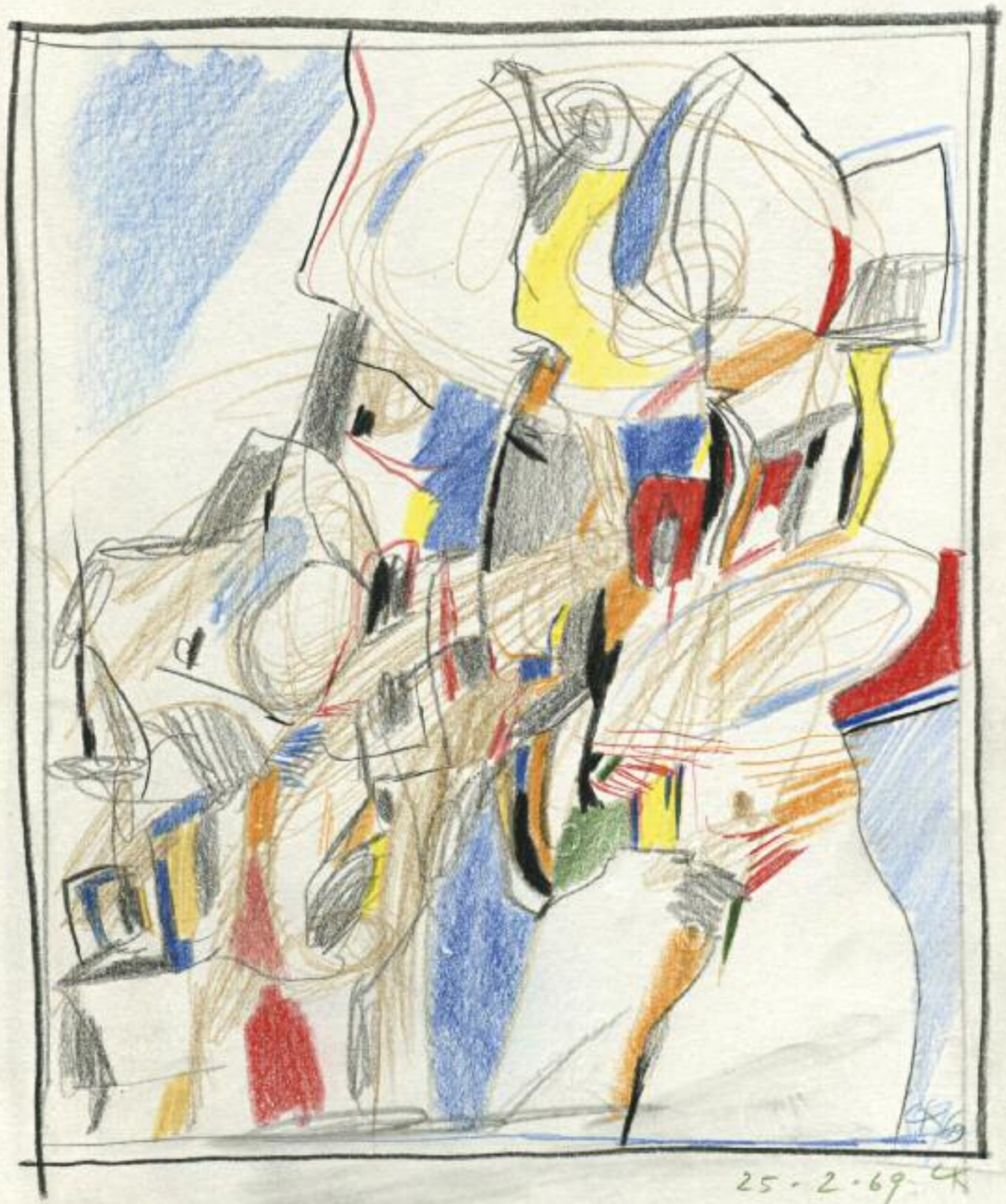
Aus jeder Zeichnung tönt auch Musik.

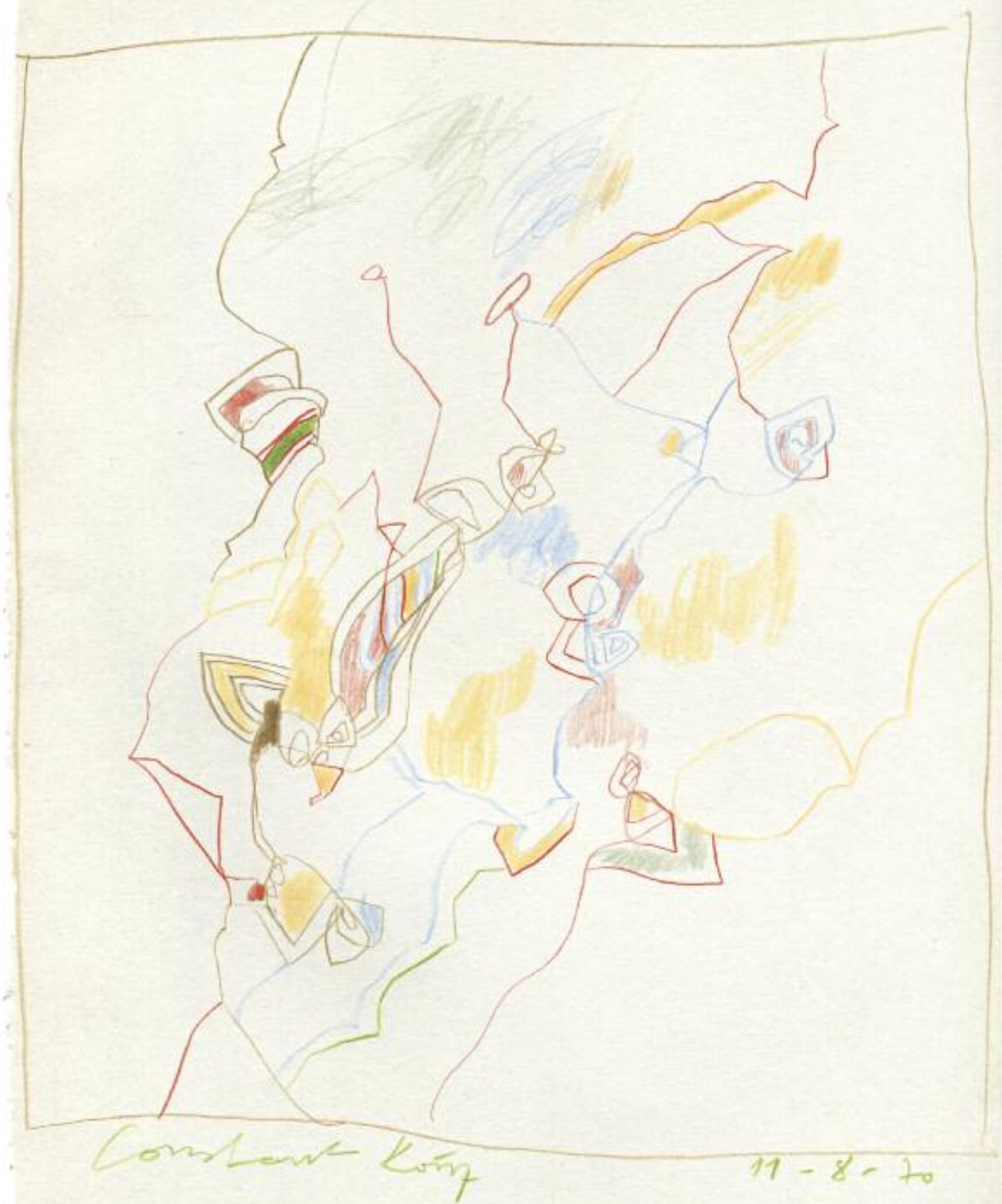
Alle Abbildungen der Farbstiftzeichnungen entsprechen der Grösse der Originale



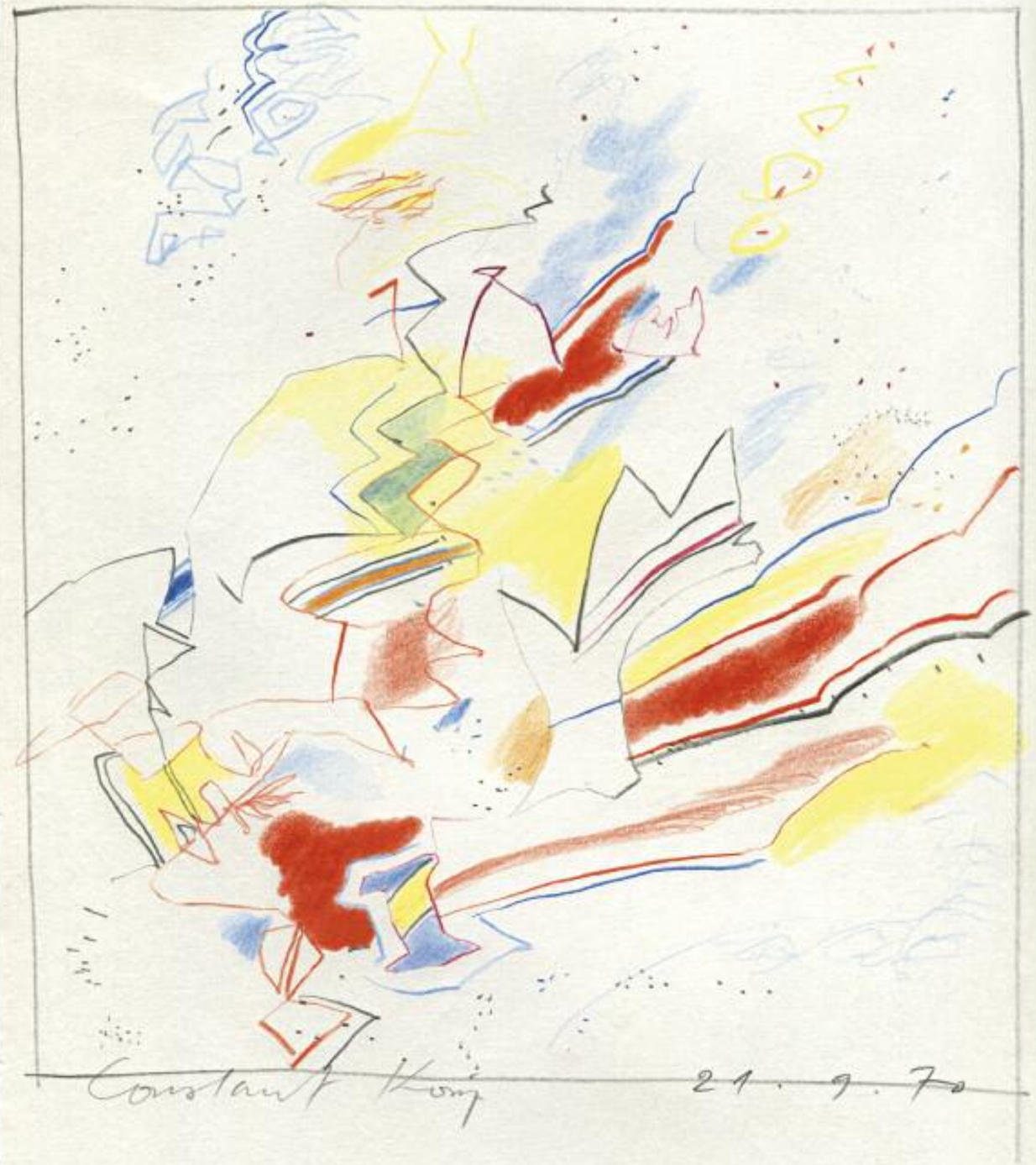
Lebensimpulse von Linien und Farben.

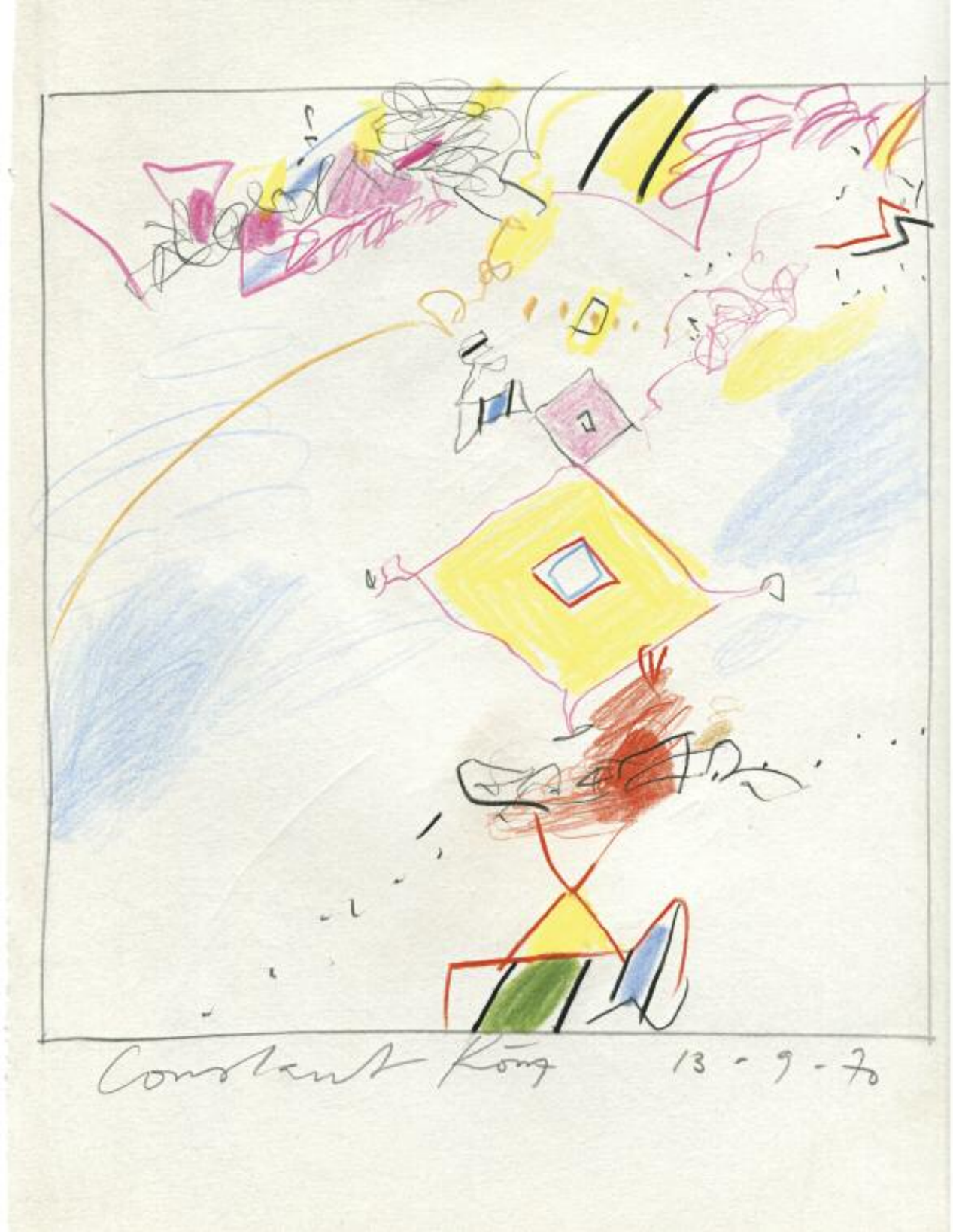



25 · 2 · 69 CK


Constant Kang
11 - 8 - 70

Constant Kong 2.10.70


Constant Kong 21.9.70

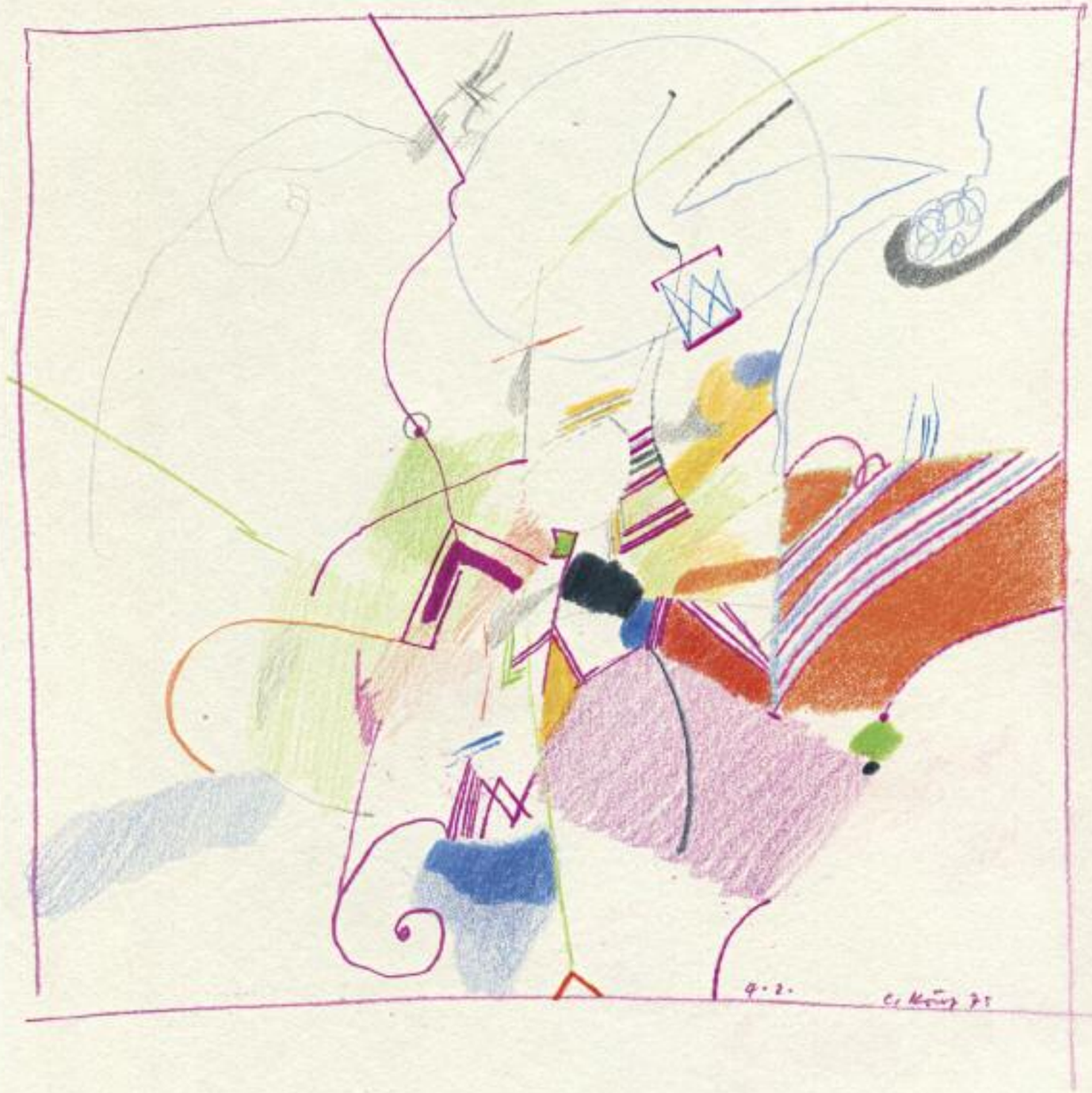


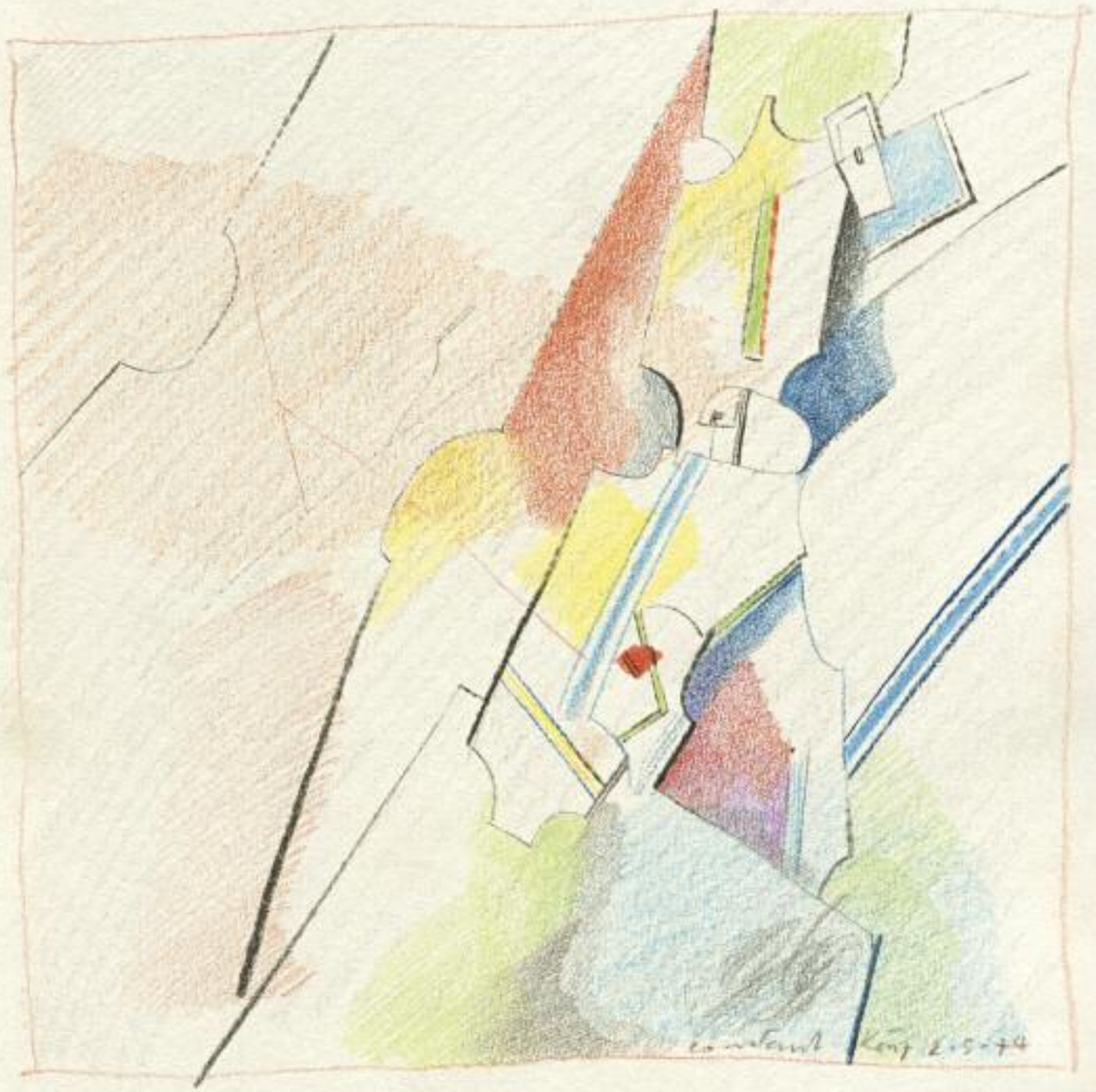
Ausbruch aus der Formenwelt der Figuration.

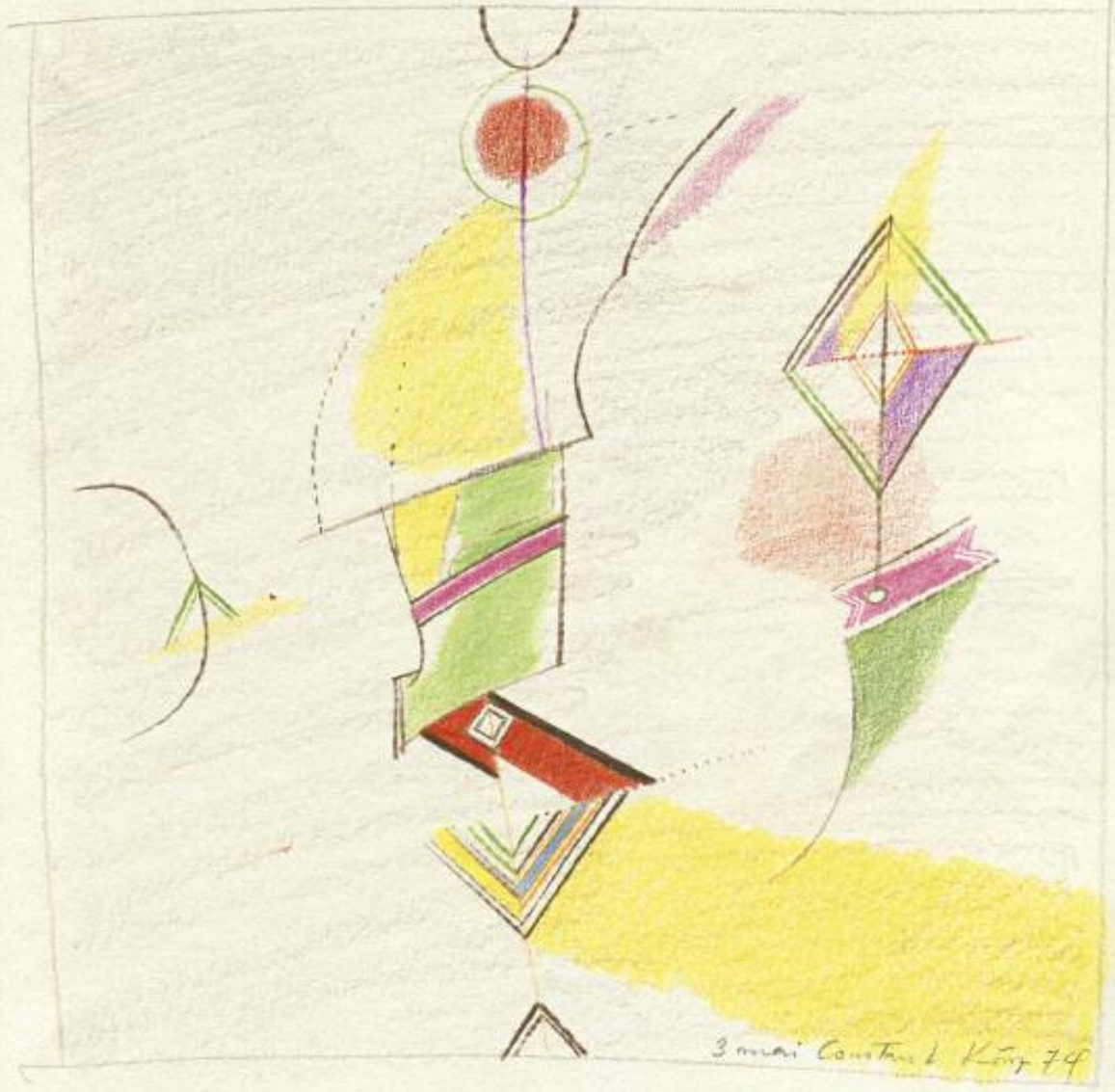
Ich male bis meine Bilder glücklich sind.

Öl auf Leinwand 2005 70 x 60 cm

C. König 78

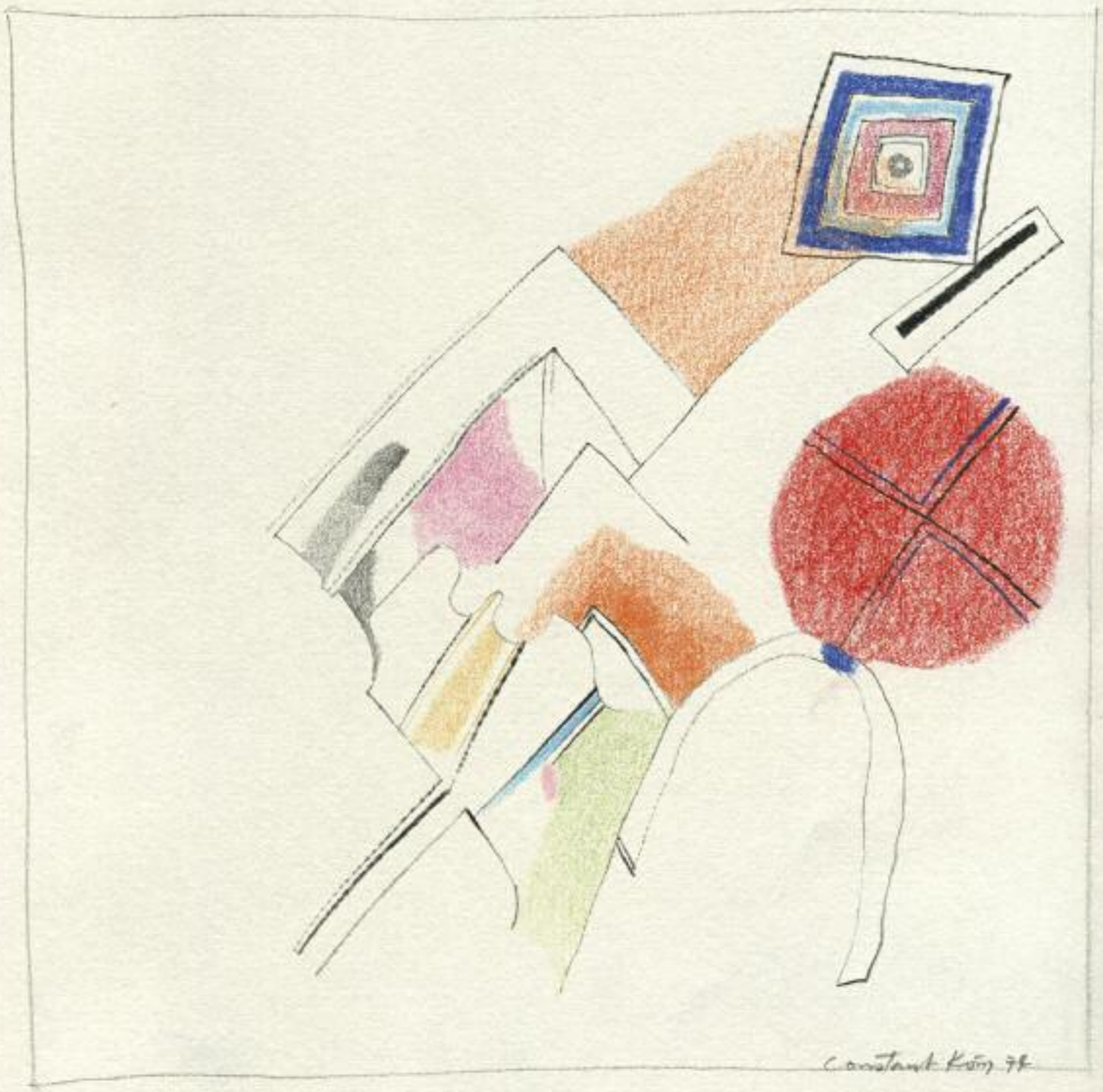




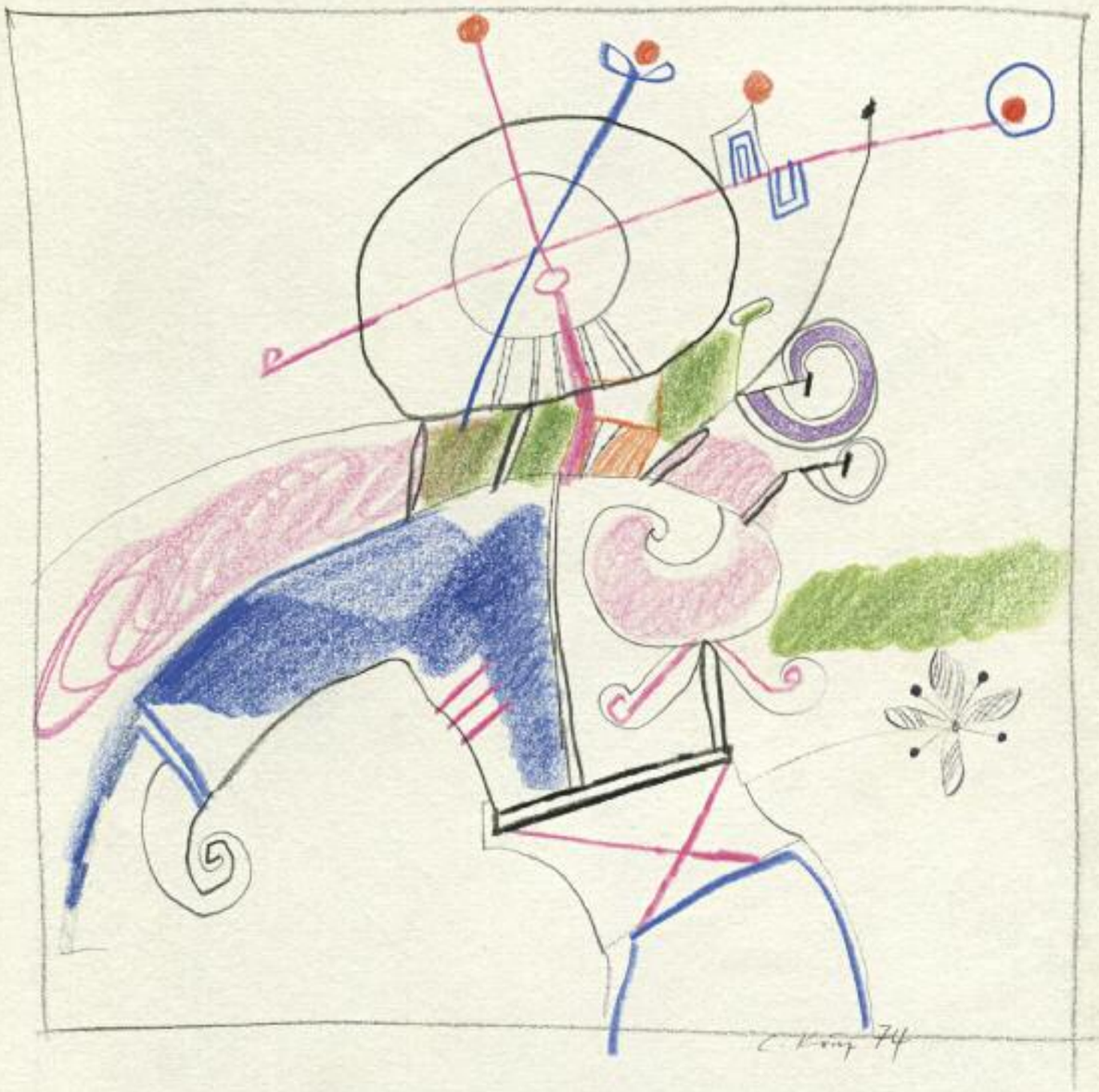


3 mai 74 Constant König

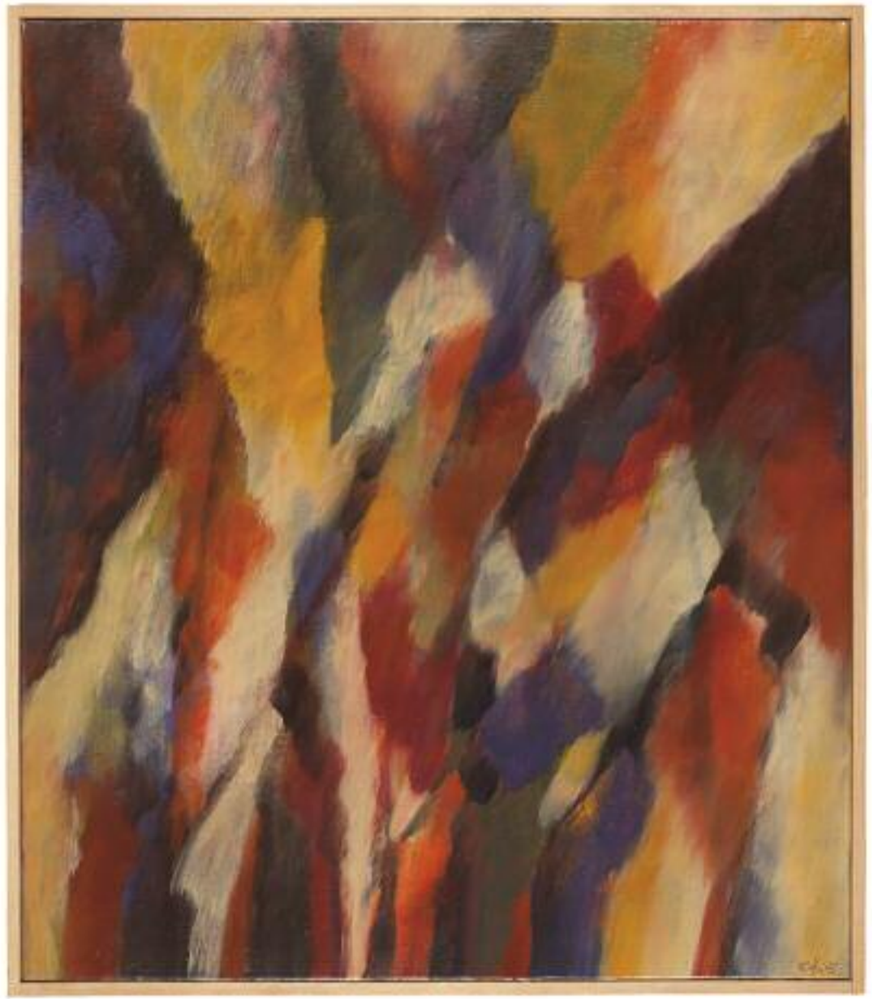
Constant König 74


Constant König 78

Constant König 78

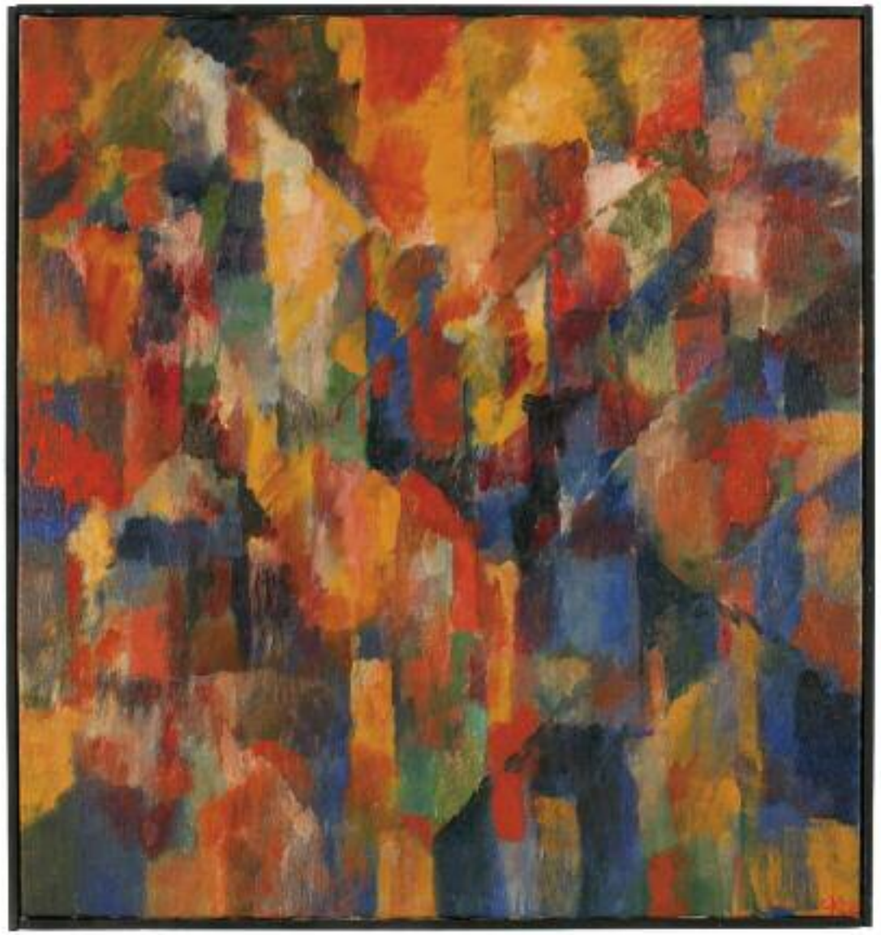


Immerzu dieser Austausch, die Verteilung der Rollen zwischen Farbe und Zeichnung.



Öl auf Leinwand 2005 70 x 60 cm

Öl auf Leinwand 2007 70 x 60 cm



Öl auf Leinwand 2012 80 x 75 cm

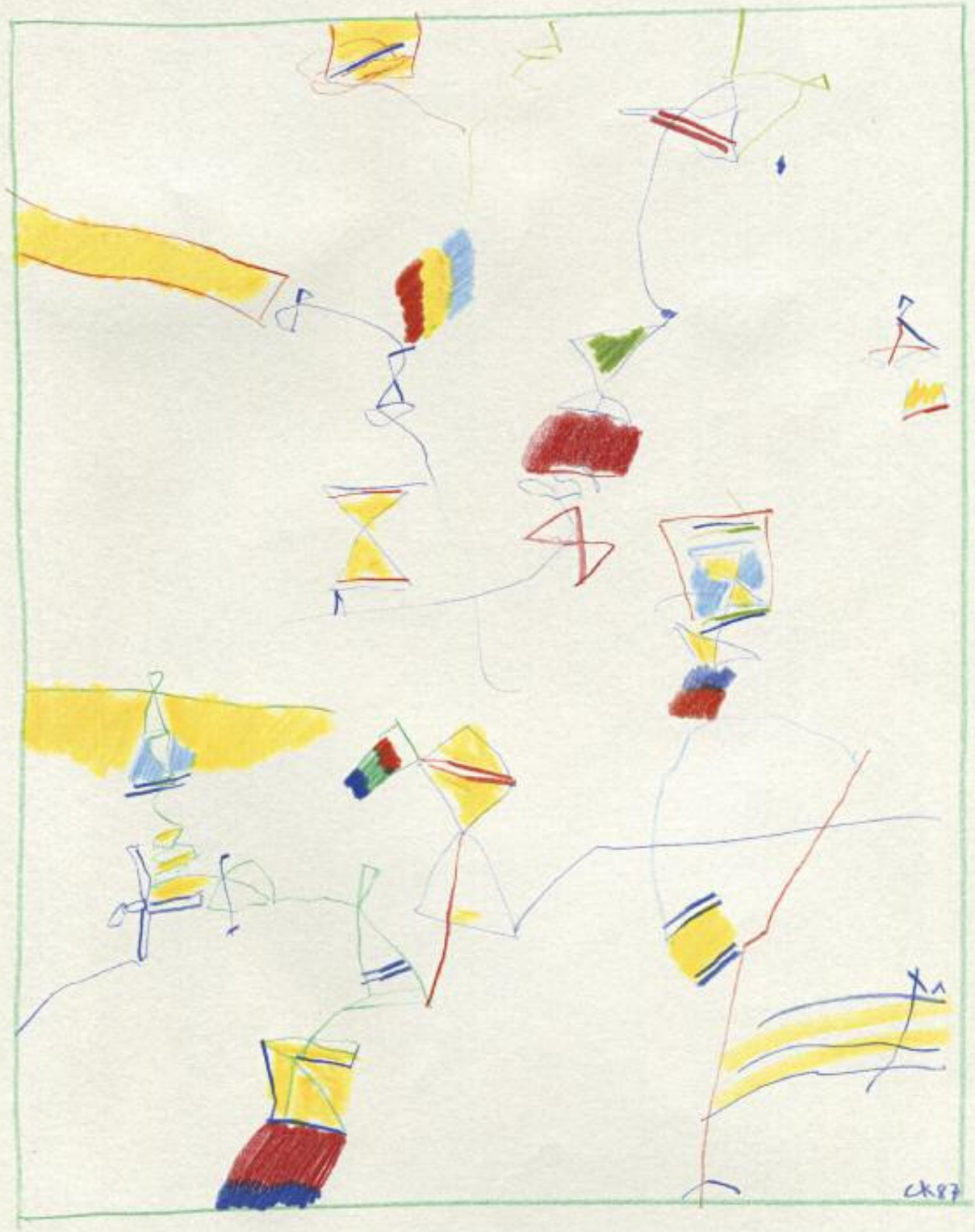
Öl auf Leinwand 2012 80 x 75 cm

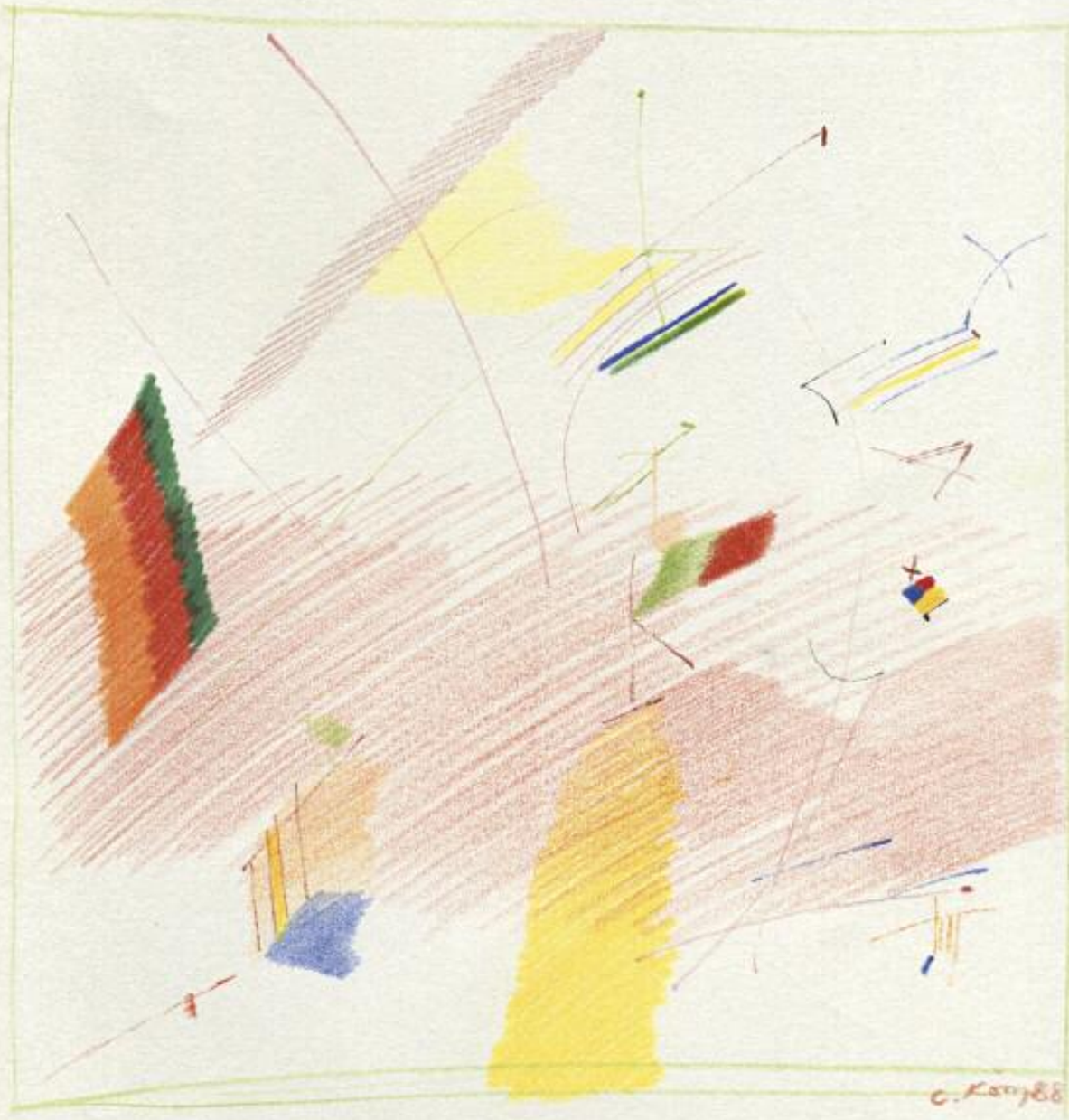
Öl auf Leinwand 2011 100 x 90 cm

Das Bildrätsel lösen, die Einheit erreichen.

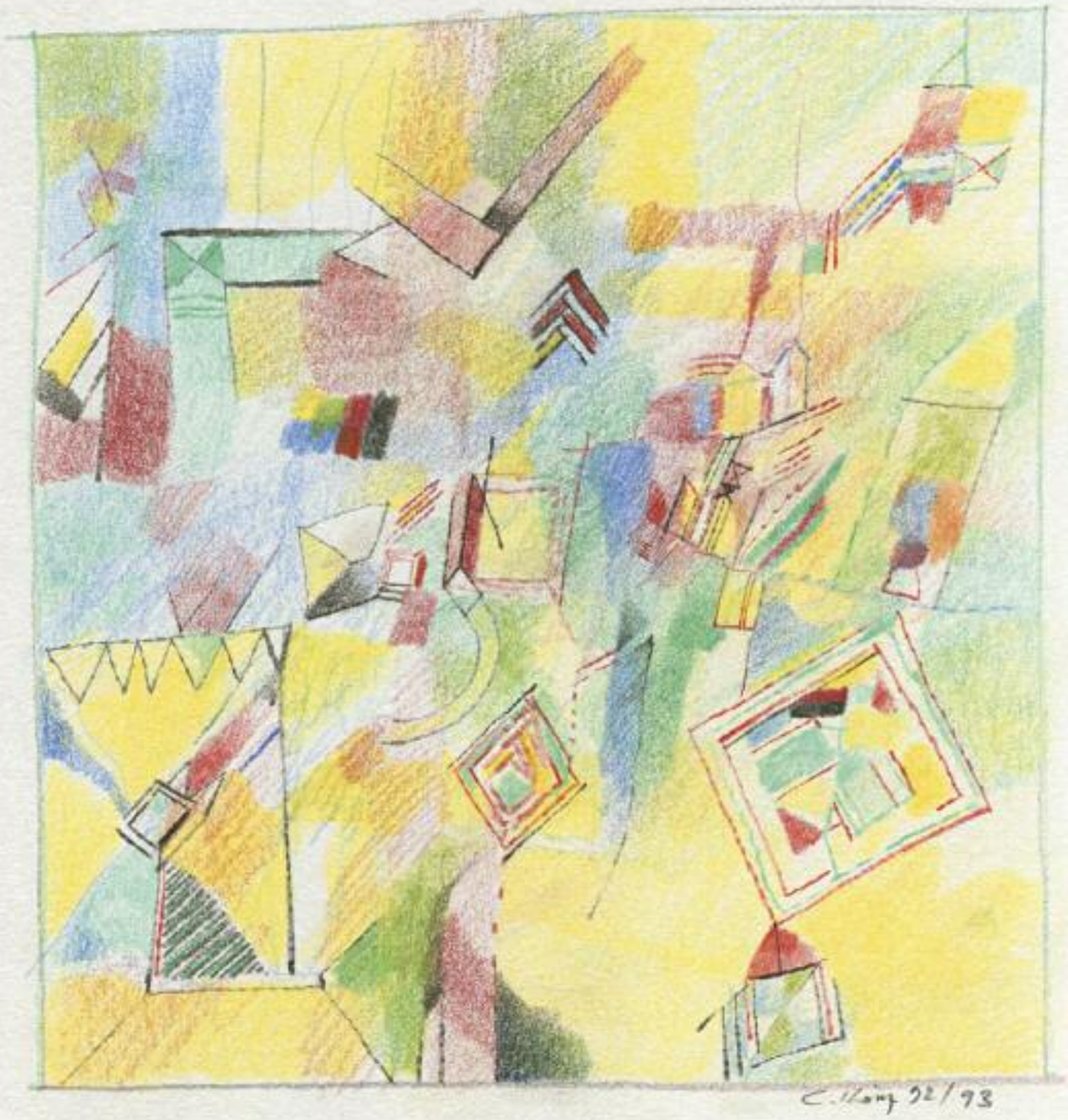
ck 87

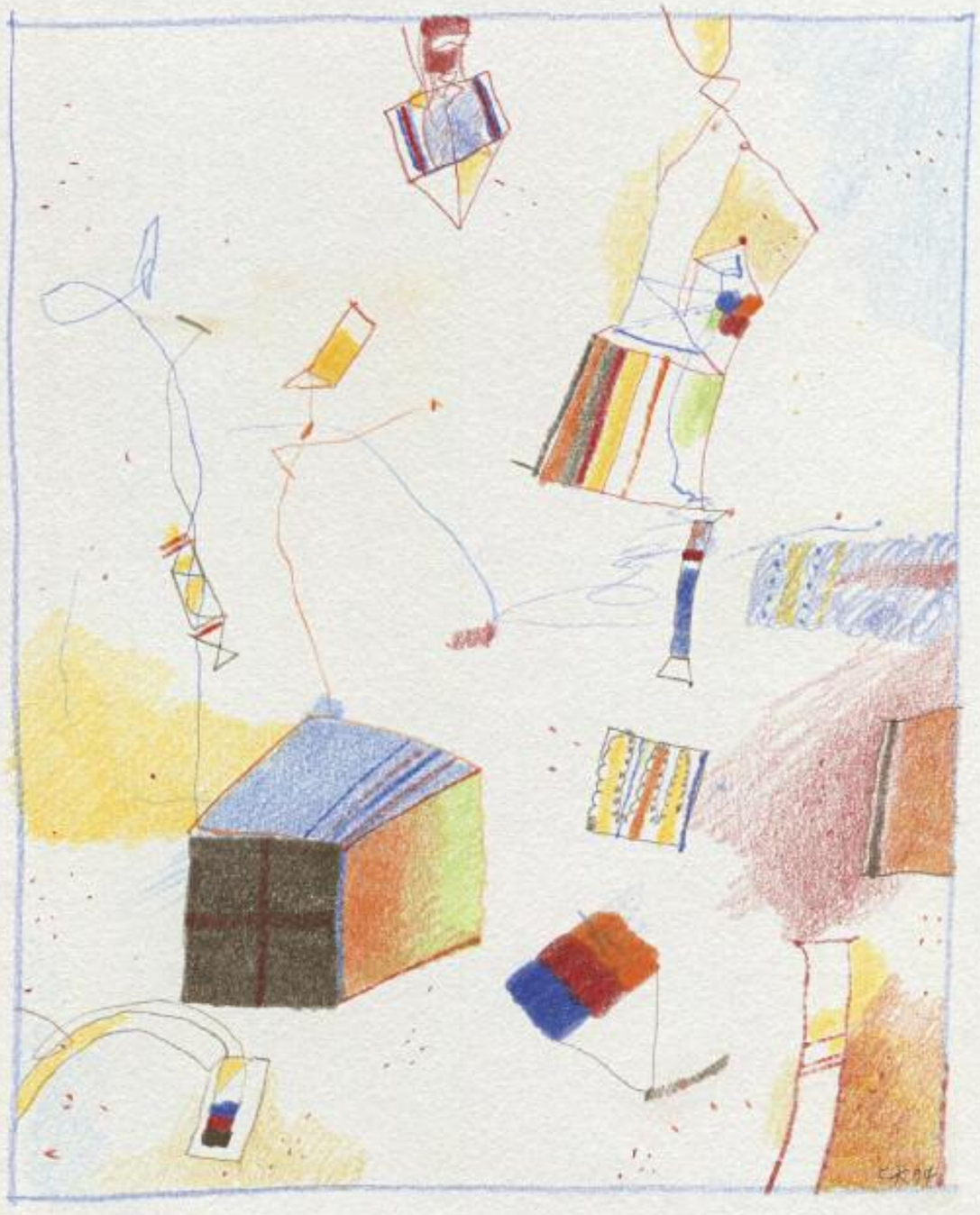
ck 87





C. Kong 93

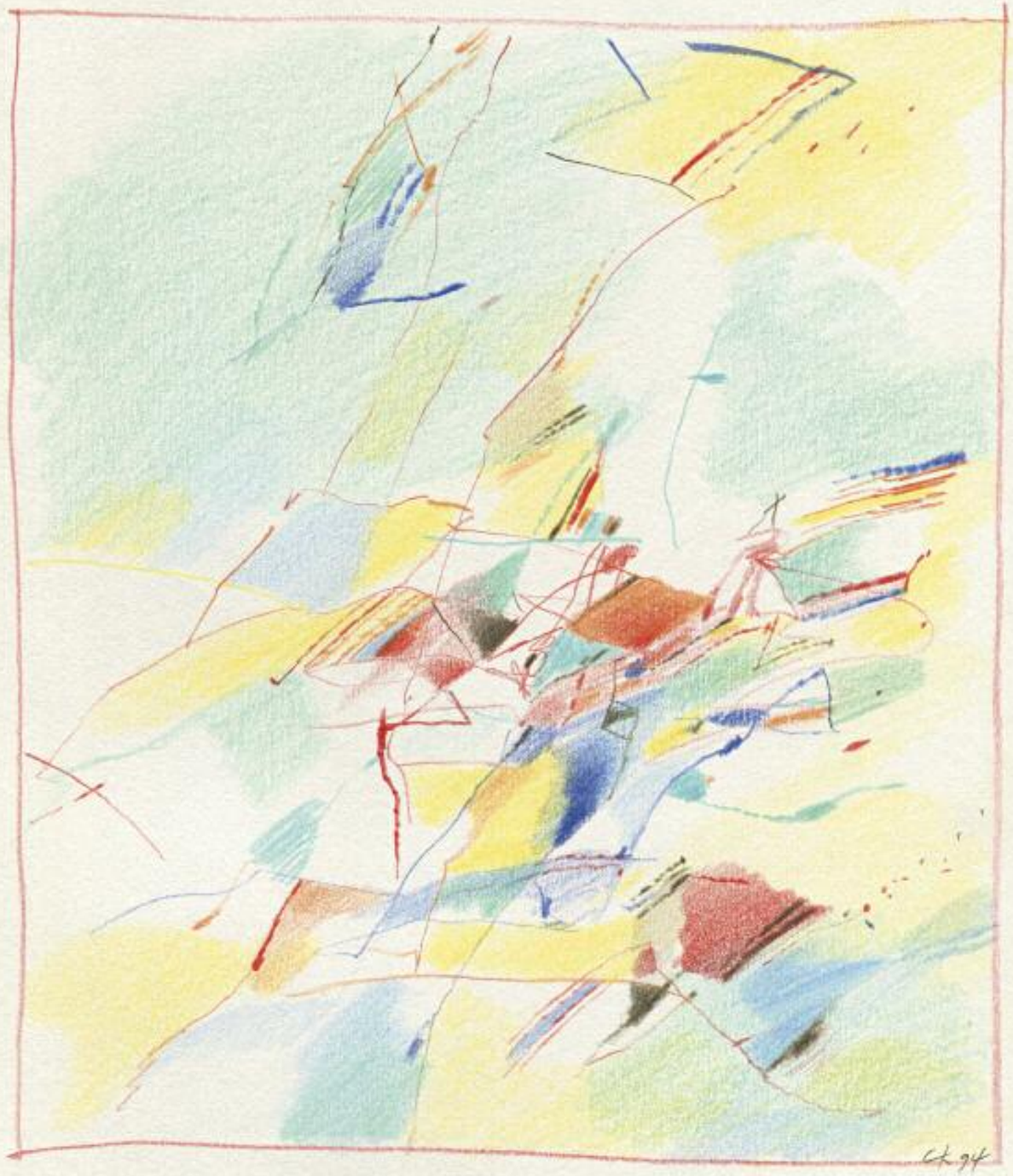




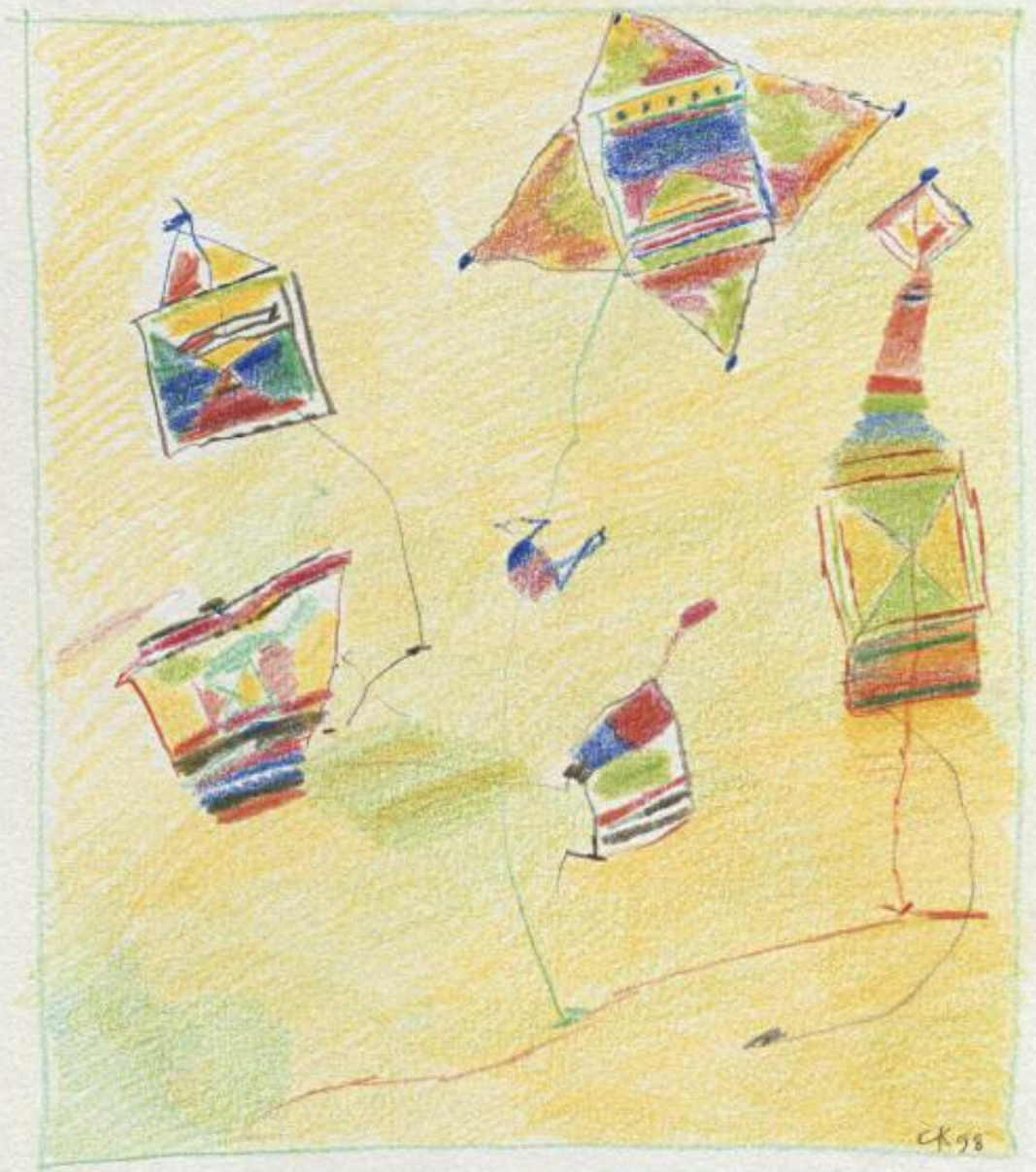
Öl auf Leinwand 2007 70 x 60 cm

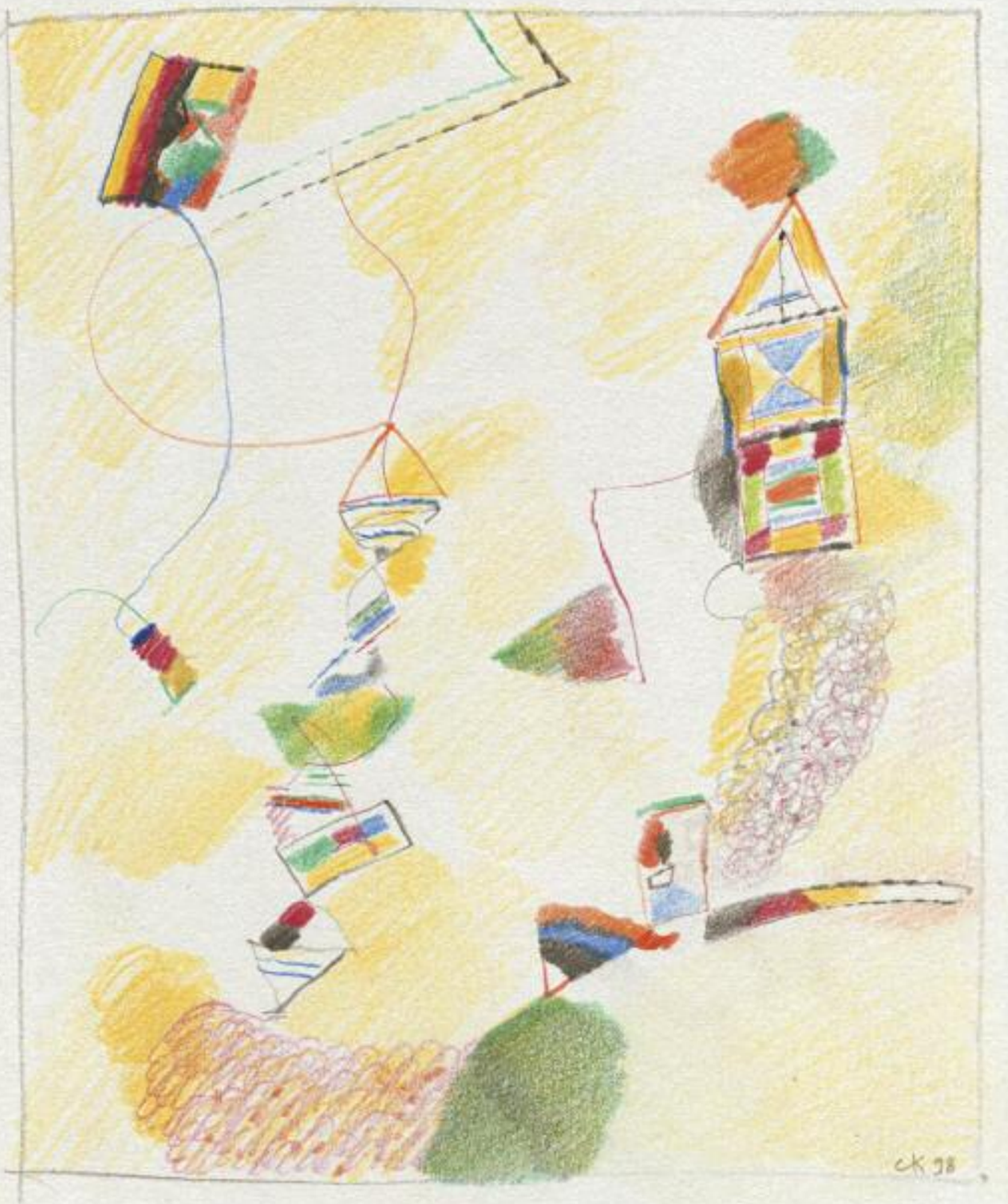
Öl auf Leinwand 2012 80 x 75 cm

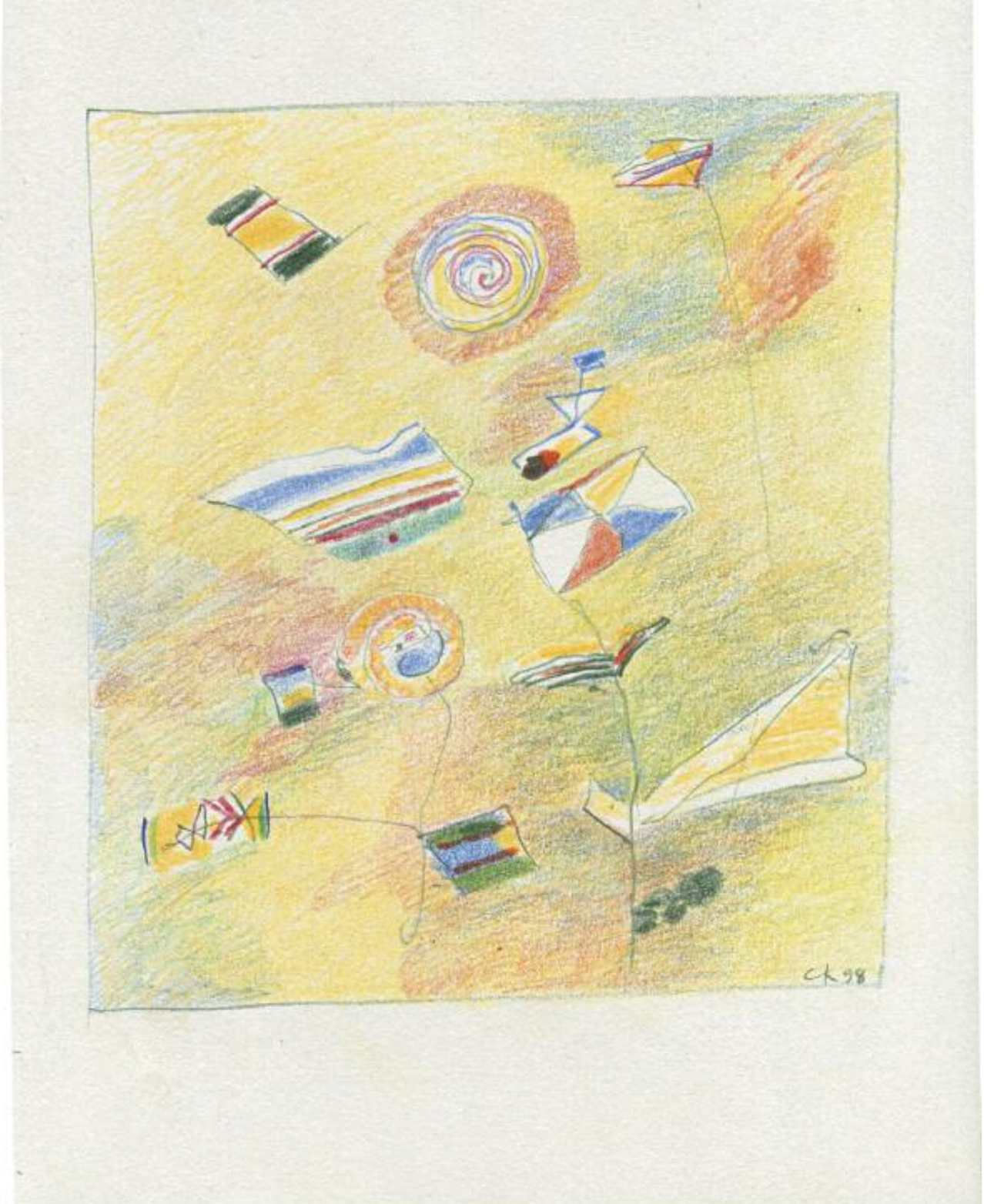
CK.94


CK.94

10. XII. 92


CK 98


CK 98



Die Kunst verlangt keine Erklärungen, sie möchte empfunden werden.

Öl auf Leinwand 2011 65 x 60 cm

Öl auf Leinwand 2013 65 x 60 cm

Constant Könz

geboren 1929 in Zouz, Kindheit und Jugend in Zouz und Guarda, lebt als freischaffender Künstler in Zouz.

1943 - 1947	Kantonschule Chur
1947 - 1952	Architekturstudium in Zürich, ETH
1954 - 1956	Ecole des Beaux-Arts in Genf
1957	Aufenthalt Paris
1958 - 1961	Zeichenlehrer an der EMS Schiers
seit 1961	freischaffender Künstler in Zouz
seit 1975	Mitglied der GSMBA (heute visarte), Sektion Graubünden
1988	Anerkennungspreis des Kantons Graubünden
2012	Premi cultural Paradies, Ftan

Einzelaustellungen

1971	Basel	Galerie am Rümelinsplatz
1974	St. Gallen	Galerie an der Klostermauer
1976	Valchava	Chasa Jaura
1978	Zürich	Galerie Maguedmini
1978	Paris	Galerie Suisse (Dezember)
1981	Basel	Galerie Brambach
1982	Scuol	Schulhaus Amis da l'art
1985	Basel	Galerie Brambach
1988	Winterthur	Stiftung Metzggasse
1989/90	Sils-Maria	Nitzsche-Haus
2002	Samedan	Kunstraum Riss
2003	Basel	Scala
2010	Zuoz	Chesa Planta
2012	Soglio	Galerie uno
2012	Pontresina	Hotel Saratz
2013	Basel	Freie Musikschule
2013	Samedan	Kunstraum Riss

Hinzu kommen zahlreiche Gruppen-Austellungen.

Constant Könz war auch als künstlerischer Gestalter von Hausfassaden und Innenräumen tätig. Seine Sgraffitos, Wandmalereien, Werkgruppen in öffentlichen Gebäuden und Glasmalereien haben das Erscheinungsbild des Engadins nachhaltig mitgepägt.

editionZ nr. 11 / 2014
thomaszindel@gmx.ch

Layout: Daniel Rohner
Photographie: Daniel Rohner
Text: Jachen Curdin Arquint

© Constant Könz / editionZ

Spezieller Dank an die Kulturförderung des Kantons Graubünden, Stiftung Lienhard - Hunger